

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 236

Sonntag, den 23. August.

1840.

D. Karl August Kuhl.

Dieser, um unsere Stadt so vielfach verdiente Mann, ausgezeichnet als Mensch und Arzt, ist seit dem 21. August Mittags um 1 Uhr nicht mehr unter Lebenden. Werfen wir einen kurzen Rückblick auf die Pilgerfahrt dieses Edeln. Er ward zu Baalsdorf, in der Nähe Leipzigs, am 31. Juli 1774 geboren. Seinen Vater, der Prediger im gedachten Orte war, verlor er zwar bereits im sechsten Jahre seines Lebens; wurde aber von dem Diaconus an der neuen Kirche, M. Beyer, einem seiner Verwandten, auf das Sorgfältigste erzogen. Seit 1787 ein Zögling hiesiger Nicolaischule, verließ er dieselbe 1792 und bezog die hiesige Universität, um sich der Arzneiwissenschaft zu widmen, die an ihm einen ihrer würdigsten Jünger erhielt. In ihr wurden vornehmlich Haase, Platner, Ludwig, Hebenstreit, Eschenbach, Kühn, Dähne und Koch seine Lehrer. Im J. 1795 erlangte er das Magisterium und im J. 1796 das medicinische Baccalaureat, so wie am 31. März 1803 nach Vertheidigung seiner Dissertation „De Dysenteria“ die medicinische Doctorwürde. Auf seine weitere Ausbildung bedacht, ging er schon früher nach Kopenhagen, um dort die vortrefflichen Krankenanstalten zu besuchen und den Unterricht eines Callisen, Winslow, Schumacher, Tode und Sartroph zu genießen. Nach der Rückkehr nach Leipzig widmete er sich der ärztlichen, besonders der chirurgischen Praxis, verabsäumte aber auch nicht, sich der studirenden Jugend durch seine Vorlesungen nützlich zu machen. Am 19. November 1824 disputirte er sich in die Facultät ein und wurde am 27. November desselben Jahres in den akademischen Senat aufgenommen, nachdem er höhern Orts die ordentliche Professur der Chirurgie übertragen erhalten hatte. Vornehmlich aber wirkte er auf die Bildung junger Aerzte, nachdem er von dem hiesigen Rathe zum Stadtwundarzte und Wundarzte am Jacobsspital erwählt worden war, der gewöhnlich von der gedachten Behörde zum Demonstrator an der genannten Anstalt bei des Königs Majestät erboten wird. Wir müssen es Männern von Fach überlassen, die Verdienste des Entschlafenen als praktischer Arzt und akademischer Lehrer vollständig zu schildern; darauf wollen wir aber noch aufmerksam machen, mit welcher ausgezeichneten Humanität der treffliche Mann das ihm von der Stadt übertragene oft so mühselige Amt verwaltete, welches ihn häufig genug mit Leuten von den niedrigsten Gesinnungen zusammenbrachte, und ihn in die Aufenthaltsorte des Jammers und Elends und auch der Verdorbenheit oft genug einführte. Echt christ-

lichen Sinn wußte sich Kuhl, der in der letzten Zeit die Stelle eines Dechant's der medicinischen Facultät bekleidete und noch vor wenig Tagen als praktischer Arzt eine wichtige Steinoperation vollzog, zu erhalten. Bald werde ich Land sehen, äußerte er noch kurz vor seinem Heimgange, und so berührte ihn der Friedensengel sanft mit seiner Palme und schloß das Auge, das so vielen Trost gespendet, und so vielen Augen das Licht wieder gegeben hatte.

Das Barmherzigkeits-Stift, Lessings Denkmal, zu Camenz.

Es dürfte nicht unangemessen erscheinen, auch in dieses Blatt Einiges über die obgenannte Anstalt aufzunehmen, deren Entstehen und Fortbildung unserm Vaterlande zur Ehre gereicht, die öffentliche Aufmerksamkeit in höhern und niedern Kreisen in Anspruch nahm und deren gegenwärtige Wirksamkeit nicht bloß — indem, wie Manche zu glauben scheinen, einem Particularismus gehuldigt wird — die Oberlausitzer Gemeinden, sondern die Gemeinden des gesammten Landes berührt.

Bekannt ist es, daß dieses treffliche Institut im Jahre 1825 von dem edeln D. Bönisch (geb. in unserer Nähe zu Pomßen am 8. Juni 1777, vollendet am 25. Juli 1831) gegründet wurde. Weniger bekannt ist es, was unmittelbare Veranlassung zur Gründung dieser Anstalt wurde. Es war ein trauriges Ereigniß im Jahre 1822, welches die Thätigkeit des Stifters auf das Höchste spannte und ein treues Bild seines Charakters giebt.

Am 19. December des gedachten Jahres war bei Gelegenheit des Wochenmarktes ein taubstummer und blödsinniger Mann in Camenz zurückgelassen und in einem Gefängnisse des Stockhauses untergebracht worden. D. Bönisch fand seinen Gesundheitszustand unbedenklich und rieth, um ihm das Schicksal einer langen und, wie die Erfahrung gelehrt hatte, gefährlichen Gefangenschaft zu ersparen, den Mann unter Begleitung eines sichern Führers seinem Instincte zu überlassen, damit er sich nach der Gegend hinwende, woher er gekommen. Wäre der Rath mit Vorsicht ausgeführt worden, hätte er zum Ziele führen mögen. Aber der beigegebene Begleiter verließ, gewissenlos genug, den ihm Anvertrauten schon in geringer Entfernung von Camenz. Wenige Tage darauf fand man den Unglücklichen erfroren. Die Kunde davon erschütterte das Gemüth des D. Bönisch durch und durch. Wer die Verhältnisse nur mit einiger Unparteilichkeit wägte, konnte